

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 14 (2001)

Artikel: Die Adventivflora im Bahnhof Buchs : Gäste auf Zeit an den Durchgangsstationen der Menschen
Autor: Waldburger, Edith
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Adventivflora im Bahnhof Buchs

Gäste auf Zeit an den Durchgangsstationen der Menschen

Edith Waldburger, Buchs¹

Bahnhöfe sind nicht nur Durchgangsstationen für das Kommen und Gehen der Menschen, sondern oftmals auch für jene Pflanzen, die der so genannten Adventivgesellschaft zugerechnet werden. Durch das Fremdartige in ihrem Erscheinungsbild, im Flüchtigen des unerwarteten Auftretens und wieder Verschwindens wie auch durch ihre speziellen Standortansprüche üben sie bis heute auf viele Pflanzenliebhaber eine grosse Faszination aus.

Schon im letzten Jahrhundert befassten sich namhafte Botaniker mit den Adventivpflanzen. Verschiedene Schriften und Herbarien belegen dies, so auch die Belege aus dem Gebiet der Kantone St.Gallen und beider Appenzell, die in der Zeit um 1914 erstellt wurden und heute im Naturmuseum St.Gallen aufbewahrt sind.

Bahnbeamte als Botaniker

Es darf als Glücksfall bezeichnet werden, dass gerade auch in unserer Region schon sehr früh zwei Bahnbeamte, ihren Interessen und Neigungen folgend, in unermüdlicher Ausdauer botanische Studien betrieben und dabei den Adventivpflanzen grosse Beachtung schenkten. Es sind dies Albert Schnyder (1856–1938), Bahnhofsvorstand von Buchs und Wädenswil, und Heinrich Seitter (1902–1991), Zugführer in Sargans. Ihre Namen scheinen in der Grundlagenarbeit von Hans Hugentobler, Färbermeister in St.Gallen (1901–1967) immer wieder auf (vgl. Kästchen «Verdiente Botaniker»).

Adventivpflanzen: Versuch einer Definition

Adventiv stammt von lateinisch *ADVENIRE* 'ankommen' ab und bedeutet so viel wie 'Ankömmling, Fremdling' beziehungsweise 'ausländisch, zufällig, aussergewöhnlich'.

Die unterschiedliche Betrachtungsweise in der Definition des Begriffs der «Adventivflora» macht es auch Fachleuten nicht

leicht, eine eindeutige Zuordnung zu finden, denn die Vergesellschaftung mit schuttliebenden Pflanzen auf ruderalen Standorten erschwert eine klare Trennung zwischen den beiden Gesellschaften.

So schlossen Karl Wilhelm Nägeli und A. Thellung in ihrer Arbeit von 1905² die gesamte Flora auf den von Menschen künstlich geschaffenen Standorten als Adventivpflanzen im weiteren Sinn ein (also einheimische Arten inbegriffen).

Matheus Buchli verstand 1936³ unter dem erweiterten Adventivbegriff die Neophyten (florene fremde Einwanderer seit Erscheinen der ersten amerikanischen Kulturpflanzen um 1600), im engeren Sinn dagegen nur jene fremden Arten, die lediglich kurz und vorübergehend auftraten. Otti Wilmanns⁴, welche darauf hinweist, dass das aktuelle Areal einer Pflanze grösser sein kann als das potenzielle, stellt die

einheimischen Arten denen aus der fremden Flora (adventive) gegenüber.

Rolf Waldis⁵ bezeichnet in floristisch und kurzfristig dynamischer Betrachtung nur alle «zufälligen» und nur vorübergehend auftretenden «fremden» Arten als adventiv. Zusammenfassend darf wohl gesagt werden, dass Pflanzen, die in einem bestimmten Gebiet nicht heimisch sind, sondern erst unter Mitwirkung des Menschen ein Stück Lebensraum eroberten, es aber ohne dessen Willen besiedelten, zur Adventivflora zählen.

«Blinde Passagiere» aus nah und fern

Von allen menschlichen Einflüssen im Transportwesen der Neuzeit war die technische Nutzung der Dampfkraft in Industrie und Verkehr das bisher revolutionärste Ereignis.

Vor etwas mehr als 150 Jahren, mit dem Beginn der Industrialisierung, wurde die Eisenbahn zum ersten Massentransportmittel für Güter, und in verhältnismässig kurzer Zeit verband denn auch ein dichtes Eisenbahnnetz viele Teile Europas. So feierte man 1858 in Buchs die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Rorschach–Sargans, 1872 diejenige von Buchs–Feldkirch, 1884 schliesslich gefolgt von der Verbindung durch den Arlberg nach Wien und weiter nach Osten.

Seit damals bis heute begleiten also eisenbahnhistorische Gegebenheiten die Geschichte unserer Adventivpflanzen und deren Einwanderung entlang der Schienenwege und auf Bahnhofarealen.

Während der letzten Jahrzehnte des raschen Landschaftswandels wurden naturnahe Lebensräume zunehmend eingeengt, zurückgedrängt oder gar zerstört. Wo noch, inmitten von heute ausgedehnten Kulturlandschaften, Fragmente ein Stück Ursprünglichkeit vermitteln, drängt es sich nicht selten auf, Rückschau zu halten und mit früheren Zuständen Vergleiche zu ziehen. Denn nur Vergleiche mit alten Anga-

Drei verdiente Botaniker

Albert Schnyder (1856–1938), Bahnhofsvorstand, veröffentlichte von 1910 bis 1930 viele Studien über die Flora der Kantone St.Gallen und Appenzell sowie floristische Vegetationsstudien im Alviergebiet.

Heinrich Seitter (1902–1991), Zugführer, autodidaktischer Botaniker, von 1977–1989 Herausgeber der «Flora des Fürstentums Liechtenstein» und der «Flora der Kantone St.Gallen und beider Appenzell» (Seitter 1989) sowie weiterer Vegetationsstudien. 1976 erhielt der passionierte Botaniker von der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich den Ehrendokortitel.

Hans Hugentobler (1901–1967), Hauswart im Museum im Kirchnerhaus in St.Gallen, autodidaktischer Botaniker und Sammler mitteleuropäischer Käfer. Herausgeber der «Übersicht über die Adventivflora» (Hugentobler 1961).

ben ermöglichen es, Ergebnisse aus Vergangenheit und Gegenwart einander gegenüberzustellen, auszuwerten, mögliche Gründe für den Artenrückgang zu finden und Anregungen zum Erhalt eines noch kostbaren Lebensraumes aufzuarbeiten. In diesem Sinne werden in der vorliegenden Arbeit in den Jahren 1991–1996 auf dem Grenzbahnhof Buchs gesammelte Angaben denjenigen von 1903–1959 gegenübergestellt. Dies wurde allerdings nur möglich dank der Veröffentlichung «Die Adventivpflanzen der Kantone St.Gallen und Appenzell», verfasst von Hans Hugentobler, St.Gallen, und 1961 von der «St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft» herausgegeben.

Adventivpflanzen – Hinweise auf ihre Herkunft

Wenn man bedenkt, dass der Ausdruck «Bahnadventive» vielen Botanikern geläufig ist, dann erklärt es sich von selbst, dass der Eisenbahn als Transportmittel ausländischer Güter bei der Einschleppung von Samen fremder Pflanzen eine bedeutende Rolle zukommt. Der internationale Güterbahnhof von Buchs war schon vor dem Ersten Weltkrieg ein bedeutender Umschlags- und Handelsplatz und nahm somit auch aus adventivfloristischer Sicht eine Sonderstellung ein. Er diente als Eingangspforte für den zunehmenden Güterstrom aus den ehemaligen Balkanstaaten, dem weiteren Osten und europäischen Ländern. Somit gelangten Adventivpflanzen, meist als Samen, aus verschiedenen Klimazonen in diese Region. Die Samen fielen durch Wagenritzen und offene Türen auf die Erde, um später von Winden, in unserer Region besonders auch vom Föhn, oder mit Regen auf die Areale der näheren Umgebung verfrachtet zu werden. Eine Abnahme der Artenvielfalt vollzog sich erst gegen das Ende der siebziger und in den achtziger Jahren, als die Schiene ihre Attraktivität und ihre Vorrangstellung zu verlieren begann, weil fortan viele Gütertransporte auf die Strasse verlegt wurden.

Ganz besonders artenreich und interessant war in Buchs bis in die siebziger Jahre das Areal bei der Viehrampe im Freiverlad, wo Import- und Transitvieh aus- oder umgeladen wurde. Dabei gelangte aus Heu, Stroh und Futtermaterial viel fremdes Saatgut zwischen die Gleise und neben die Schienen, wo günstiger Nährboden bereitlag. Die Bestimmung der keimenden und spä-



Rangierbahnhof Buchs: Durchgangsstation auch für mancherlei Pflanzen. Bild im Archiv W&O.

ter blühenden Pflanzen musste damals oft anhand fremdländischer Florenwerke vorgenommen werden. Heute geht diesbezüglich vieles leichter vonstatten, da, wie schon erwähnt, die Artenvielfalt merklich kleiner geworden ist. Es gilt jedoch trotzdem, die speziellen ökologischen Nischen zu erhalten, denn bestimmt werden auch in Zukunft gelegentlich «Fremdlinge» ihr Gastrecht auf dem Bahnhof Buchs in Anspruch nehmen.

Das Untersuchungsgebiet

Das gesamte Bahnhofareal umfasst 313 500 Quadratmeter, wovon ungefähr zwei Drittel auf das Gebiet des Güterbahnhofs entfallen. Die Schienenwege verlaufen auf ebenem Gelände in Süd–Nord-Richtung, was bei der Verbreitung eingeschleppter Samen durch den Föhn von einiger Bedeutung sein dürfte. Die wesentlichen Untersuchungsflächen erstrecken sich fast ausschliesslich über das gesamte Güterbahnhofareal. Das Gebiet wurde jährlich bis fünfmal begangen, so dass die Adventivpflanzen während der Untersuchungszeit einigermaßen ganzheitlich erfasst werden konnten.

Standortbedingungen

Die Sonderstellung der Bahnareale mit ihren ökologischen Voraussetzungen wird allein schon bestätigt durch pflanzliche Lebensformen und ein Artenspektrum, die

sich sichtlich von der Umgebung abheben. Neben der Grosswetterlage, die im Rheintal stark vom Föhn beeinflusst wird, sind die extremen Temperaturschwankungen des Mikroklimas in Bodennähe, Wärme, relativ grosse Trockenheit sowie ein äusserst karger Untergrund ohne Staunässe einige der bestimmenden Faktoren. Sie sind für viele unserer einheimischen Pflanzen lebensfeindlich, kommen aber den Standortansprüchen unserer Adventiven sehr entgegen.

Die eingeschleppten Samen keimen dort, wo es Schotterbette mit Gesteinsaufschüttungen verschiedener Korngrössen im Geleisebereich erlauben, oder im Kies-Sandgemisch der Gehwege neben den Schienen und auf den verschiedenen Umschlagplätzen. Die beachtliche Anpassungsfähigkeit, die die Pflanzen aus ihrer angestammten Heimat mitbringen, vermag auch der Konkurrenz etwaiger Ruderalpflanzen standzuhalten. Gerade diese Tatsache aber führt oft zu jener Vermischung von Arten beider

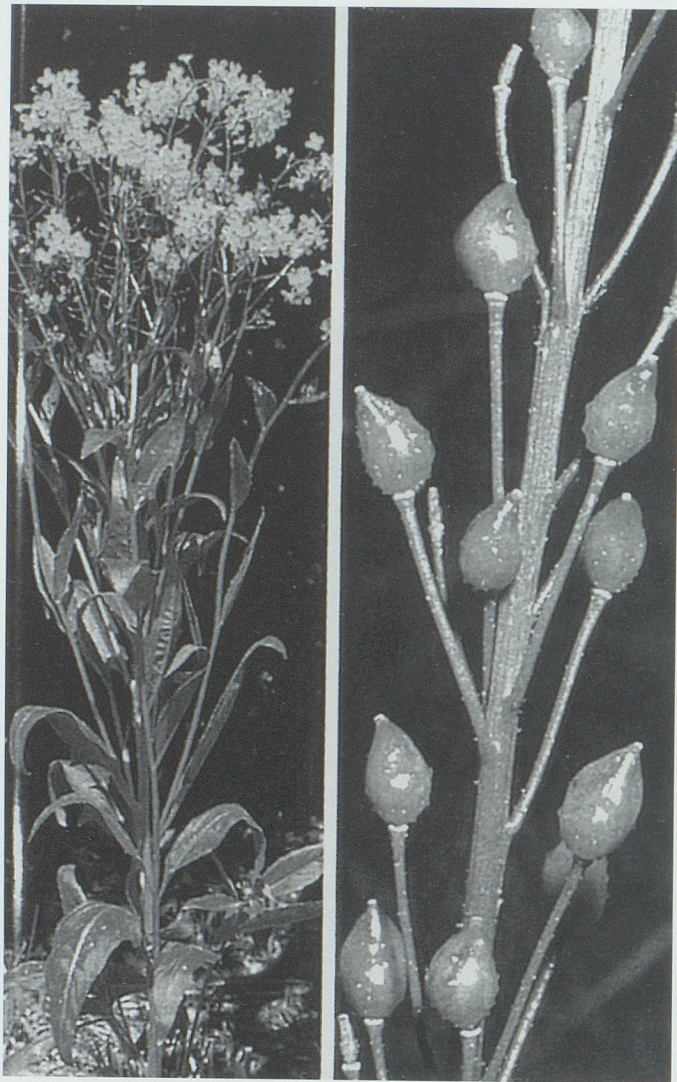
1 Der vorliegende Beitrag basiert auf einer von der Verfasserin in *BZG-Berichte*, Bd. 27, publizierten Arbeit. Dort findet sich auch eine ausführliche und detaillierte Pflanzenliste samt Gattungsregister. *BZG-Berichte* 1997.

2 Nägeli, Thellung 1905.

3 Buchli 1946.

4 Wilmans 1973.

5 Waldis 1987.



Anmutiger Gast aus Südeuropa: der Schmalblättrige Hohlzahn (*Galeopsis angustifolia* Hoffm.)
Bild aus «Flora Helvetica», Bern 1996.

Gesellschaften, die eine Trennung erschwert und die Grenzen verwischt.

Im Bereich der Geleisanlagen für den Personenverkehr schaffen es trotz günstiger Bedingungen weder die Adventiv- noch die Ruderalpflanzen, sich anzusiedeln oder gar auszubreiten. Die Gründe hierfür sind die ständige mechanische Reibung der ein- und ausfahrenden Züge und das «Gebot für einen sauberen Bahnhof». Auf diesem Teilgebiet reduziert sich die Artenvielfalt auf wenige Pflänzchen, die sich an die Perronmauern schmiegen oder vereinzelt am Rande der Schienen um ihr Überleben kämpfen. Damit werden die speziellen Lebensraumnischen bereits stark ausgegrenzt. Sie beschränken sich auf Umladeplätze, das Rangierfeld und das Gebiet beim Ablaufberg. Zum Zeitpunkt dieser Niederschrift wurde ein Teil der Ruderalfläche entlang des Schienenweges bereits abgebaut. Dies führte zum Verlust einiger

kostbarer Adventivpflanzen, die, ihrem Charakter entsprechend, wohl nur durch Neueinschleppung je wieder hier auftauchen dürften.

In die ökologische Sonderstellung eines Bahnhofs sind immer auch die Geleiseböschungen und Randparzellen mit eingebunden. Gerade sie entwickeln sich oft zu vielfältigen Lebensräumen für Pflanzen, Insekten und Kleintiere und erlangen damit eine wesentliche Bedeutung im Naturhaushalt.

Beobachtungen während der letzten Jahre zeigen, dass sich Adventive nicht selten auf die Bahnböschungen absetzen, um sich bei günstigen Bedingungen wiederum auf dem Schotterbett der Geleise auszubreiten. Erwähnt seien in diesem Zusammenhang aus dem Untersuchungsgebiet besonders *Scrophularia canina*, *Tiagopogon dubius*, *Senecio viscosus*, *Galeopsis angustifolia* und *Saxifraga tridactylites* (Hunds-Braunwurz,

Grosser Bocksbart, Klebriges Kreuzkraut, Schmalblättriger Hohlzahn und Dreifingeriger Steinbrech). Sie alle, einstmals ohne absichtliches menschliches Zutun als fremdes Saatgut eingeschleppt, haben sich in ihren Nischen behauptet und zum Teil ausgebreitet. Sie sind heute wohl der Ruderalflora zuzurechnen, die dank dem einsetzenden Artenschutz die Vielfalt wesentlich bereichern. Sie stellen letztlich auch ein Stück Geschichte über die Bahnhofflora von Buchs dar.

Zwischen den Jahren 1903 und 1959 wurden auf dem Bahnareal in Buchs 183 Gattungen aus der Adventivflora – im erweiterten Sinn – aufgelistet. Davon konnten zwischen 1991 und 1996 nur noch deren 65 bestätigt und 27 neue hinzugezählt werden.

Den 300 Arten aus den früheren Aufzeichnungen stehen 55 alte und 77 neue auf demselben, aber inzwischen erweiterten Gebiet gegenüber. Obwohl für die Zwischenzeit von 35 Jahren nur äusserst spärliche Angaben vorhanden sind, gibt es doch einige Besonderheiten für unser Gebiet, die damals wie heute in den Pflanzenlisten aufscheinen. Dazu gehören: *Tunica saxifraga*, *Herniaria glabra*, *Papaver dubium*, *Lepidium perfoliatum*, *Sisymbrium sophia*, *Sisymbrium orientale*, *Sisymbrium austriacum*, *Camelina microcarpa*, *Potentilla norvegica*, *Linaria repens*, *Ambrosia artemisiifolia* und *Anthemis arvensis*. Sie alle besiedeln stets dieselben kleinflächigen Nischen, ohne dass in den letzten fünf Jahren eine wesentliche Ausbreitung stattgefunden hätte.

Es seien noch zwei Pflanzen erwähnt, die 1991 auf verschiedenen Teilgebieten dominant waren, inzwischen aber stark rückläufig sind: *Senecio viscosus* und *Saxifraga tridactylites*.

Den Wandel weiterhin zu dokumentieren und verstärkte Massnahmen zu befolgen, um noch Vorhandenes zu erhalten und zu schützen, scheint mir ein Gebot der Zeit zu sein.

Mögliche Gründe für den Artenrückgang

Vergleiche mit dem Pflanzenbestand früherer Jahre zeigen, dass die Artenvielfalt auf dem Bahnhofgelände von Buchs stark zurückgegangen ist. Wenn auch die Adventivflora schon immer in ganz besonderem Ausmass dem Spannungsfeld von Natur – Mensch – Technik ausgesetzt war, so finden sich heute zusätzliche Gründe, die

für den Verlust herangezogen werden können. Eingeholte Auskünfte weisen auf Änderungen hin, die sich seit langer Zeit nachhaltig auswirken:

- der rückläufige Güterverkehr im Laufe der letzten Jahre;
- die zeitgemässen, moderneren Verladetechniken, die eine Ausstreuung von Samen beinahe ausschliessen;
- der Wechsel in der Art der transportierten Güter und die Abnahme der Verladeaktivität;
- der sozusagen lahmgelegte Viehumschlag;
- die verbesserte Saatgutreinigung, die bereits in den Herkunftsländern erfolgt;
- die zunehmende Versiegelung des Bodens;
- die Herbizidanwendung.

Viele der angedeuteten Kriterien erklären sich wohl in sich selbst, für andere hingegen braucht es einige Ergänzungen.

Herbizidanwendung

«Inzwischen wurden die Umweltauforderungen massiv verstärkt, so dass eine Lösung für umweltverträglichere Methoden gesucht werden musste.» (Aus: SBB-Zeitung, Verkehr und Technik, August 1996.) Was ab 1921 eine «Unkrautmaschine» den Bahnbediensteten an mühsamer Handarbeit abnahm, wurde ungefähr ab 1939 durch die angewandte Chemie erledigt. Atrazin-Sprühnebel töteten jegliche Vegetation im Geleisebereich ab und gefährdeten dabei das Grundwasser so gravierend, dass sie verboten werden mussten.

Heutzutage kommen Blattherbizide (Kontakttherbizide) zum Einsatz, die mit der Handspritze von einem ausgebildeten Bediensteten in aufwendiger Kleinarbeit ausgebracht werden. Nur für die Ein-, Ausfahr- und Rangiergeleise werden heute noch, um der Sicherheit willen, mittels eines Unkrautvertilgungswagens vegetationsarme Fahrbahnen geschaffen. (Das Langzeitverhalten der Kontakttherbizide im Geleisebereich ist jedoch noch nicht abschliessend geklärt.) Allerdings ist bei dieser Methode nicht zu übersehen, dass gerade herbizidresistente Arten selektiv begünstigt werden und als Konkurrenten für die Adventiflora eine enorme Ausbreitungstendenz zeigen (Berufkraut und Kressearten).

Nebst dem reduzierten Herbizideinsatz macht man heute auch in Buchs beachtliche Schritte in die richtige Richtung, indem jährlich neu ausgewählte Flächen von

Der Dreifingerige Steinbrech (*Saxifraga tridactylites* L.) stammt aus dem südwestasiatischen Raum. Bild aus «Flora Helvetica», Bern 1996.



Hand gejätet werden (Auskunft von Bahnmeister Menegola). Wenn es aber im Sinne von Schutz und Erhalt seltener Pflanzen geschehen soll, so müssten auch da einige Hinweise Beachtung finden: Es handelt sich vorerst einmal um den richtigen Zeitpunkt des Eingriffs, der jedoch von Art zu Art verschieden sein kann. Unerwünschte Kräuter wären vor der Fruchtreife zu entfernen, seltene müssten hingegen einen vollen Lebenszyklus beenden können. Dies setzt eine gewisse Artenkenntnis voraus, die zu erwerben innerhalb der heute geringen Artenvielfalt jedoch wenig Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Nach der immerhin bewährten alten Methode, dem Jäten, ist es sodann unerlässlich, das Pflanzenmaterial auf einem Platz abseits der Geleiseanlagen zu deponieren, damit nicht an vielen Stellen die Humusbildung und das Aussamen gefördert werden. So bedarf auch dieses Gebiet einer an-

gepassten Pflege, damit es in seiner Art erhalten werden kann.

Versiegelung des Bodens

Es mag ein Gebot veränderter Verladetechniken sein, dass ein flacher, stabiler Untergrund vermehrt unvermeidbar ist. Dass aber die Zubetonierung des Bodens bis hin zu den Geleisen ein nicht wieder gutzumachender Eingriff ist, bedarf wohl keiner weiteren Erklärungen. Daher wären bei allen Planungen für derartige Vorhaben immer auch die Naturschutzaspekte mit einzubeziehen. Es zeigt sich oft mit aller Deutlichkeit, wie menschliches Handeln in der Natur unterschätzt wird und nachhaltige Folgen mit sich bringt.

Von der Fläche zur Insel

Mag auch das Postulat «von der Fläche zur Insel» heute in die Gegenrichtung weisen, die kleineren und grösseren Lebensraum-



Das Östliche Zackenschötchen (*Bunias orientalis* L.), ursprünglich aus Westasien, ist via Osteuropa bei uns heimisch geworden. Bild aus «Flora Helvetica», Bern 1996.

nischen für seltene Pflanzen auf dem Bahnareal von Buchs müssen – inmitten von Industrie-, Landwirtschafts- und dicht besiedeltem Wohngebiet – als Inseln erhalten und geschützt werden. Wie aber kann man diese Forderungen der Einsicht der Verantwortlichen und der Allgemeinheit verständlich machen, nachdem der Zugang in diese Gebiete ausschliesslich dem Betriebspersonal vorbehalten ist? Da stehen weder die oft unauffälligen, meist niederwüchsigen, in zerstreuten Nischen vereinzelt auftretenden Adventivpflanzen als sichtbares Kriterium für deren Bedeutung im Naturganzem, noch können sie als Erlebniswert herangezogen werden. Damit ist zum vorneherein jegliches Nützlichkeitsdenken ausgeschlossen. Was hier als dringendes Gebot der Zeit bleibt, ist das Selbstverständnis zur Natur, die Bereitschaft, sich von ihr in die Pflicht nehmen zu lassen, sie zu schützen, wo immer die Möglichkeit dazu besteht.

Es steht ausser Zweifel, dass anhand von allgemeinen Regulativen, denen auch ein Staatsbetrieb unterworfen ist, primär die Sicherheit und der reibungslose Ablauf des ganzen Bahnverkehrs gewährleistet bleiben soll. Daneben aber wären gerade, im

kehr, jene Vorschläge zu überdenken, die möglichst wenige oder eben nur so viele Veränderungen als nötig fordern. Ein alternierendes «Sich selbst Überlassen» der pflanzlichen Entwicklung wäre – ohne Störungen im funktionellen Ablauf des Güterverkehrs – durchaus denkbar. Ansätze in dieser Richtung sind in Buchs bereits vorhanden, eine Weiterführung in vermehrtem Ausmass wäre wünschenswert, damit auf einen Fortbestand und auf die Weiterschreibung der Güterbahnflora von Buchs gehofft werden darf. Hoffnung auf eine Insel mit seltenen Pflanzen aus fernen Ländern – Hoffnung auf die Adventivpflanzen.

Die Pflanzenfamilien auf dem Bahnhofareal Buchs und ihre Herkunft

Die 38 verschiedenen Pflanzenfamilien, aus deren Gattungen Adventivpflanzen auf dem Bahngelände von Buchs gefunden wurden, stammen zum Teil ursprünglich aus weit entfernten Gebieten. Wie aus der Herkunftsliste zu ersehen ist, stammen sie vor allem aus dem osteuropäischen, südeuropäischen und mediterranen Raum. Aber auch aus weiter entfernten Regionen wie Zentralasien und aus dem nordamerikanischen Raum finden sich Gäste, die bei uns heimisch geworden sind. Wohl gibt es Pflanzen mit weltweiter Verbreitung, andere aber waren ursprünglich an die speziellen Bedingungen ihrer Lebensräume gebunden.

Die folgende kleine Liste zeigt eine Auswahl der in Buchs angetroffenen Pflanzen: europäische, mediterrane, europäisch-westasiatische, südeuropäisch-orientalische, osteuropäisch-asiatische, zentralasiatische, nordamerikanische, westeuropäisch-mediterrane und euroasiatisch-nordamerikanische.

Die Pflanzenfamilien der Buchser Adventivflora

Süssgräser (Graminae)
 Sauergräser (Cyperaceae)
 Liliengewächse (Liliaceae)
 Maulbeergewächse (Moraceae)
 Knöterichgewächse (Polygonaceae)
 Gänsefussgewächse (Chenopodiaceae)
 Amaranthgewächse (Amaranthaceae)
 Portulakgewächse (Portulacaceae)
 Nelkengewächse (Caryophyllaceae)
 Hahnenfussgewächse (Ranunculaceae)
 Mohngewächse (Papaveraceae)
 Resedagewächse (Resedaceae)

Braunwurzgewächse (Scrophulariaceae)
 Dickblattgewächse (Crassulaceae)
 Schmetterlingsblütler (Fabaceae)
 Wegerichgewächse (Plantaginaceae)
 Krappgewächse (Rubiaceae)
 Storchenschnabelgewächse (Geraniaceae)
 Glockenblumengewächse (Campanulaceae)
 Weinrebenengewächse (Vitaceae)
 Malvengewächse (Malvaceae)
 Veilchengewächse (Violaceae)
 Nachtkerzengewächse (Onograceae)
 Doldengewächse (Umbelliferae)
 Windengewächse (Convolvulaceae)
 Seidengewächse (Cuscutaceae)
 Wasserblattgewächse (Hydrophyllaceae)
 Sommerflieder (Buddlejaceae)
 Borretschgewächse (Boraginaceae)
 Lippenblütler (Labiatae)
 Kreuzblütler (Cruciferae)
 Nachtschattengewächse (Solanaceae)
 Sesamgewächse (Pedaliaceae)
 Kardengewächse (Dipsacaceae)
 Korbblütler (Asteraceae)
 Rosengewächse (Rosaceae)
 Wolfsmilchgewächse (Euphorbiaceae)
 Balsaminengewächse (Balsaminaceae)

Literatur

- BZG-Berichte 1997: EDITH WALDBURGER, *Die Adventivflora im Grenzbahnhof Buchs (SG) – gestern und heute.* – In: *BZG-Berichte*, Bd. 24. Hg. Botanisch-Zoologische Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg. Schaan 1997.
- AUGUST BINZ, CHRISTIAN HEITZ, *Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz.* Bern 1990.
- Buchli 1936: MATHEUS BUCHLI, *Untersuchungen über die Lebensverhältnisse der Ackerunkräuter.* Frauenfeld 1936.
- ADRIANO FIORI, *Iconographia Florae Italicae.* Trento 1973.
- HANS ERNST HESS, ELIAS LANDOLT, ROSMARIE HIRZEL, *Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete.* Basel/Stuttgart 1967.
- Hugentobler 1961: HANS HUGENTOBLER, *Die Adventivpflanzen der Kantone St.Gallen und Appenzell.* – In: *Jahrbuch der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft*, Bd. 77. St.Gallen 1961.
- JÜRIG ROETHLISBERGER, *Der Güterbahnhof als floristisches Raritätenkabinett.* – In: *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft*, Bd. 34. Luzern 1965.
- Seitter 1989: HEINRICH SEITTER, *Flora der Kantone St.Gallen und beider Appenzell.* 2 Bde. Hg. St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft. St.Gallen 1989.
- Nägeli, Thellung 1905: KARL WILHELM NÄGELI, A. THELLUNG, *Beiträge zur Adventivflora der Schweiz.* – In: *Vierteljahresschrift Naturforschende Gesellschaft Zürich*, Bd. 52. Zürich 1905.
- Waldis 1987: ROLF WALDIS, *Unkrautvegetation im Wallis. Pflanzensoziologische und chronologische Untersuchungen.* Bern 1987.
- Wilmans 1973: OTTI WILMANS, *Ökologische Pflanzensoziologie.* Heidelberg 1973.